

# TV-Tipp: Alternative bei Absolute Mehrheit



☒ Spannend könnte es am Sonntagabend (28.04.2013 ab 22:30 Uhr) werden, wenn beim nicht mit der „Demokratieabgabe“ finanzierten TV-Sender ProSieben der Eurokritiker Bernd Lucke, seines Zeichens Chef der bürgerlichen Alternative für Deutschland (AfD), in der Sendung „Absolute Mehrheit – Meinung muss sich wieder lohnen“ zu Gast ist. **UPDATE: Jetzt mit Video!**

*(Von Étienne Noir)*

Die Sendung um den umtriebigen Moderator Stefan Raab lockt im Gegensatz zu den spröden und stramm gleichgeschalteten Talkrunden bei ARD und ZDF immer mehr und auch junge Zuschauer an. Bei der Sendung kann der Teilnehmer, welcher mehr als 50% der Zuschauerstimmen auf sich zu vereinen mag, 100.000 Euro gewinnen. Bleibt zu hoffen, dass Bernd Lucke die Zuschauer überzeugen kann. 100.000 Euro wären für die noch sehr junge und im Aufbau befindliche Partei ein wahrer Geldsegen. Anrufen lohnt sich also. Die anderen Gäste sind ebenfalls hochkarätig. Neben Gregor Gysi, Galionsfigur der kommunistischen Linkspartei, sitzt Bundesentwicklungshilfeminister Dirk Niebel (FDP) ebenso in der Runde wie Dirk Müller, bekannt als „Mr. DAX“.

Die Altparteien scheinen beim Thema AfD zunehmend auf Aggression und Kampf oder totale Ignoranz umzuschalten. Ein gewichtiger Hinweis darauf, dass die Alternative den Finger in die richtige Wunde legt. FDP-Chef Philipp Rösler will in hier

einem Gespräch mit der BILD hier die AfD irgendwie einfach gar nicht wahrhaben und glaubt nicht, dass die Partei, die in Umfragen zwischen zwei und fünf Prozent gehandelt wird, einzeln durchaus auch mehr. Den Sprung über die Sperrklausel schafft. Erstaunlich: Trotz Übertritte von der FDP zu AfD, auch durch Funktionsträger auf Kommunalebene, sowie einer kritischen Haltung jedes 3. FDP-Mitgliedes zum Euro meint Rösler, er „kenne auch niemanden in der FDP, der ernsthaft zurück zur D-Mark will.“ Wenn das jetzt kein Wink an verbliebene Eurokritiker in der FDP ist?

Laut FAZ betreibt nicht nur die SPD (PI berichtete) sondern auch die CDU eine aktive Feindbeobachtung der neuen Partei. Ein Zeichen für deren Wichtigkeit. Bei der CDU versucht man die AfD als eine „Partei von Oben“ darzustellen, wo es angeblich keine Möglichkeit zur Diskussion geben soll. Die Preußische Allgemeine Zeitung fragt sich bei so viel Unterstellungen, ob die CDU nicht viel eher von den Jubelpersern des eigenen „Äindschie! Äindschie!“-Parteitag berichtet. Meinungsabweichungen sind in der CDU eine Seltenheit und wenn sie kommen, dann meist von Leuten, die in der Partei nichts mehr werden möchten.

Indes wächst die Alternative mehr und mehr. In nur sieben Wochen wurde die 10.000 Mitglieder-Marke geknackt. Und das trotz der teilweise abartigen-gestörter Berichterstattung in den Medien. So behauptet die linksradikale taz, ein „AfD-Vordenker“ wolle „dass Hartz-IV-Empfänger zur Verbesserung ihrer Finanzen ihr Organe verkaufen dürfen sollten.“ Der Autor des Artikels wirft noch mit anderen abenteuerlichen Behauptungen und ohne Angaben von Quellen um sich. Von Wirtschaft scheint er ebenfalls keine Ahnung zu haben. Das mit dem Kiffen scheint bei der taz neben Kindesmissbrauch immer noch angesagt zu sein.

Doch es gibt auch positive Stimmen in den Medien. So schreibt die Badische Zeitung in einem schönen und unaufgeregten Kommentar, die neue „Partei wäre gut für den Bundestag“.

Dabei zeigt sie zugleich das Blockparteiverhalten der Altparteien von Grünen bis CSU auf. Es ist egal, ob schwarz-gelb, rot-grün, schwarz-grün oder schwarz-rot: Die Politik der ruinöse „Alternativlosigkeit“ ändert sich nicht.

Wie für alle Parteien gilt, es kommt auf die engagierten Aktivisten vor Ort an; auf die vielen normalen Bürger, die sich zurzeit scharenweise in der AfD sammeln. Der Wolfacher Gemeinderat Helmut Schneider ist von den Freien Wählern (FW) zur AfD gewechselt und rechnet in einem inhaltlich guten Gespräch mit dem Schwarzwälder Boten hier mit „einem zweistelligen Ergebnis“ zur Bundestagswahl.

„Bei der AfD heuern nicht die Wutbürger an, bei denen sich persönlicher Unmut in einer Explosion entlädt. Eher ist sie eine Versammlung von gut bürgerlichen Menschen, die das begründete Gefühl umtreibt, dass es bei den öffentlichen Finanzen nicht mit rechten Dingen zugeht.“, berichtet der Südkurier, der sich mit dem 72 Jahre alten pensionierten General Dieter Farwick trifft, um sich ein eigenes Bild von den Mitgliedern der AfD zu machen. Es ist kein schlechtes.

Video: